

Das Leben erzählen

Einblicke in die Projekte *Edition Unik* und *Meet My Life*

Was bewegt Menschen dazu, persönliche Erlebnisse und Erfahrungen festzuhalten und mit anderen zu teilen? Was für ein Prozess steckt hinter dem Schreiben einer Biographie? Welche Herausforderungen können einem dabei begegnen? Und welche Hilfsmittel stehen uns im Zeitalter digitaler Medien zur Verfügung, um unser Leben zu erzählen?

Diesen Fragen ging ich für die vorliegende Ausgabe des Bulletins aus zweierlei Perspektiven auf den Grund: Ich besuchte zum einen eine Veranstaltung des Kulturprojektes *Edition Unik*, wo ich mich mit Neu-Schriftstellerinnen und -schriftstellern über ihre autobiographischen Schreiberfahrungen austauschte. Zum anderen erhielt ich von Erich Bohli, dem Begründer der Autobiographie-Plattform *meet-my-life.net* Antworten auf die Frage, wie man Menschen beim Schreiben eines Buches über das eigene Leben unterstützen und begleiten kann.

Edition Unik: Die eigene Vergangenheit aufspüren

An einem frischen Wintermorgen treffe ich im Zürcher Kulturhaus Kosmos ein, wo gleich eine Veranstaltung der *Edition Unik* stattfinden wird. Über den Internetauftritt des Schreibprojekts konnte ich mich bereits etwas vorinformieren: Als Teil von *Heller Enterprises* bietet *Edition Unik* Menschen, «die auf ihr Leben zurückblicken und ihre Geschichte zu Papier bringen wollen», die Möglichkeit, ein eigenes Buch zu schreiben.¹ Seit 2015 sind in der *Edition Unik* über 300 persönliche Beiträge entstanden. Das Projekt startet zweimal pro Jahr in eine neue Runde und begleitet Neu-Schriftstellerinnen und Schriftsteller in 17 Wochen auf dem Weg zu ihrem eigenen Buch. Der Prozess ist präzise getaktet, eine Software strukturiert die Schreibetappen und regelmässige Informations- sowie Austauschtreffen flankieren das Programm. Inhaltliche Vorgaben setzt das Projekt allerdings keine, denn die Autorinnen und Autoren bringen ihre eigenen und sehr persönlichen Geschichten zu Papier. Zu Projektende können alle ihr Werk in gedruckter Form mit nach Hause nehmen. «Wir möchten Menschen dazu ermuntern, ihren grossen Schatz an Erfahrungen zu heben und zu bergen – also gedruckt und gebunden im eigenen Buch festzuhalten»² – schreiben Projektleiter Frerk Froböse und das *Edition Unik*-Team³ auf ihrer Webseite.

Ich setze mich in eine ruhige Ecke und warte gespannt auf das Eintreffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf einem Notizblock habe ich meine Fragen festgehalten: Was für Personen machen bei dem Programm wohl mit und warum? Und wie bringen sie ihr Leben in nur 17 Wochen zu Papier? Ich

¹ Vgl. <http://www.edition-unik.ch/projekt> (Stand: 26.03.2019).

² Ebd.

³ Für *Edition Unik* sind neben anderen Mitarbeitenden vor allem Frerk Froböse, Janine Meyer und Atalja Reichlin zuständig.

freue mich, Stefanie Meier kennenzulernen, die ihre Schreib- und Projekt-Erfahrungen gerne mit mir teilt.⁴ Stefanie Meier nimmt heute zum zweiten Mal an einer Programmveranstaltung teil. Vor wenigen Wochen habe die Auftakt-Veranstaltung stattgefunden, bei welcher die erwähnte Schreibsoftware vorgestellt wurde. Diese sei, so Stefanie Meier, wirklich «super» und «gut durchdacht». In den vergangenen Wochen habe sie die erste Schreibetappe absolviert, in welcher sie dazu ermuntert wurde, «ganz wild» und notizenhaft Erinnerungen zu sammeln. Erst nach dem heutigen Treffen dürfe sie dann in die zweite Phase starten, Ordnung in das Durcheinander bringen und an den rohen Textelementen feilen. Das Programm helfe ihr dabei, Gedanken zu strukturieren und nicht in der Fülle an Erinnerungen zu versinken. Ich spreche sie auf den straffen Zeitplan an – ob dieser realistisch sei? Es sei streng, gibt Stefanie Meier zu, aber sie sei fleissig am Tippen. Bis zu neun Stunden am Tag verbringe sie am Computer! Ich schaue sie mit grossen Augen an, worauf sie schmunzelnd erklärt, dass das *Edition Unik*-Team sehr wohl kürzere Phasen empfehle, sie vom Schreiben aber derart begeistert sei, dass sie «fast nicht aufhören» könne.

Nach unserem Kennenlernen beginnt das offizielle Programm. Aus dem *Edition Unik*-Team ist neben dem Moderations-Duo Frerk Froböse und Janine Meyer heute auch die Mentorin und Schreibcoach Seraina Kobler anwesend. Frau Kobler gibt einen exklusiven und inspirierenden Einblick in ein eigenes, noch unveröffentlichtes Buch und teilt anschliessend ihre Schreib-Expertise mit dem interessierten Publikum. Eine Unsicherheit, die viele herumzutreiben scheint, ist die Frage nach der Auswahl von Lebensereignissen: Wie könne man denn wissen, welche Anekdoten spannend sind und in das Buch gehören? Frau Kobler hat auch hierzu einen Rat parat: Das Leben sei ein Strahl von Erlebnissen, illustriert sie metaphorisch und erklärt, es sei die Aufgabe von Lebens-Erzählerinnen und -Erzählern, hier und dort Episoden herauszugreifen. Wichtig sei es vor allem, seinen Instinkt zu finden und auf ihn zu hören. Es geht ein anerkennendes Raunen durch das Publikum, viele nicken, einige machen sich Notizen. Die Tipps und Hinweise der erfahrenen Schreiberin sind willkommen – zumal der Schreibprozess mit vielen Zweifeln und Unsicherheiten verbunden sei, wie mir Stefanie Meier berichtet. Genau deshalb seien auch die Netzwerktreffen so wichtig. Durch den Austausch habe man das Gefühl, «nicht alleine auf dem Weg» zu sein.

Nach dem inspirierenden Input setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in kleinen Gruppen zusammen, um sich über die vergangenen Wochen auszutauschen. Ich darf mich zu einer Gruppe aus vier Frauen gesellen. Bald fällt uns auf, dass alle Schriftstellerinnen nicht bloss «ihr Leben», sondern auch das Leben ihrer Mütter und Vorfahren aufspüren und niederschreiben wollen. Stefanie Meier zum Beispiel habe im Haus ihrer Mutter Briefe aus der Zeit um 1900 entdeckt, die sie nun aufarbeiten möchte.

⁴ Die folgenden Aussagen von Stefanie Meier entstammen einem informellen Gespräch vom 29.01.2019.

Es sei unglaublich, was ihre Vorfahren alles erlebt haben! Ihre Mutter sei leider nie sehr erzählfreudig gewesen, weshalb Stefanie Meier viele Informationen nachrecherchieren müsse. Im Februar reise sie sogar nach Indien, um die Zeit, als der Grossvater im Kolonialkrieg kämpfte, nachzuspüren. Für wen sie das Abenteuer «Schreiben» auf sich nehme, möchte ich von Stefanie Meier wissen, worauf sie meint:

«[Meine] Familie wird sich dafür interessieren, was geschehen ist. Ich habe Familie sowohl in der Schweiz als auch in England, und deshalb erfahren wohl beide Teile Neues. Für mich ist es eine tief berührende Aufarbeitung unserer Geschichte, ich musste viel weinen und verstand am Schluss einiges besser.»⁵

Eine weitere Teilnehmerin erklärt mir, sie arbeite gemeinsam mit ihrer Mutter an ihrem Buch: «Ich möchte sie in dem Geschriebenen spüren!» Die anderen nicken zustimmend. Ich bin erstaunt und frage mich, wen ich wohl in einem eigenen Buch in den Mittelpunkt rücken würde? Würde ich auch das Leben meiner Mutter erzählen? Das Interesse am Leben der Eltern entstehe mit der Zeit, erklären mir die anderen Teilnehmerinnen. Lange haben sie sich nur mit sich selbst beschäftigt, sich von der Familie und Verwandtschaft sogar abgegrenzt. «Ich wollte nichts von ihnen wissen», meint eine Frau lachend. Plötzlich habe sich das Bedürfnis aber gewandelt.⁶ Sie habe gemerkt, dass sie mit ihren Familienmitgliedern zwar Lebenszeit teile – sie in Wirklichkeit aber «keine Ahnung» habe, wer diese Personen «wirklich» sind, was sie beschäftigt oder bewegt. Schreiben, so halte ich gemeinsam mit den Frauen in meiner Gruppe fest, ist also eine Möglichkeit, nicht nur seine eigene Geschichte, sondern auch diejenige der Menschen, die einen scheinbar selbstverständlich umgeben, besser kennenzulernen.

Weitere Informationen zur Edition Unik finden interessierte Leserinnen und Leser auf: www.edition-unik.ch

meet-my-life: Schreiben als Dialog mit sich selbst

Nach dem spannenden Einblick in die Perspektive von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, wende ich mich auch der «anderen Seite» zu und frage: Wie kann man Menschen dabei unterstützen, ihre Lebensgeschichte zu erzählen? Welche Hilfsmittel sind nötig, damit der Schreibprozess gelingt? Erich Bohli, Begründer der Non-Profit Autobiographie-Plattform *meet-my-life.net*, gibt mir hierfür einen Einblick in seine Arbeit.⁷

Die Inspiration für die Gründung der Plattform erhielt der ehemalige CEO der Dipl. Ing. Fust AG in einem Seminar an der Universität Zürich bei Prof.

⁵ E-Mail-Austausch mit Frau Meier vom 27.02.2019.

⁶ Die Aussagen entstammen einem informellen Gespräch vom 29.01.2019.

⁷ Die Ausführungen über *meet-my-life* stellte mir Erich Bohli dankenswerter Weise am 18.01.2019 in schriftlicher Form zur Verfügung.

Dr. Alfred Messerli.⁸ Im Mittelpunkt des Seminars stand die Autobiografie von Heinrich Bosshard aus dem 18. Jahrhundert. Erich Bohli erzählt: «Ich erfuhr daraus derart Vieles, mir und der Allgemeinheit Unbekanntes, dass ich mir die Frage stellte, was ist denn mit der Überlieferung unseres Lebens für nachfolgende Generationen?» Aus der Motivation, eine «alternative Geschichtsschreibung aus dem Volk und aus erster Hand» zu befördern, entstand schliesslich das Projekt *meet-my-life.net*, auf dessen Internetplattform mittlerweile über 125 publizierte Autobiographien zum Stöbern einladen. Das Projekt wird unterstützt durch das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK) der Universität Zürich, einen akademischen Beirat und die Sponsoren Swisscom und Coop. Einmal jährlich verleiht eine Jury den Schweizer Autobiographie-Award an die packendste Lebensgeschichte.

Wer den Entschluss fasst, sein Leben auf *meet-my-life.net* niederzuschreiben, hat die Möglichkeit, dem Text eine eigene Inhaltsstruktur zu geben, oder aber einem Inhaltsverzeichnisvorschlag – im Sinne eines «Dialoges mit sich selbst» – zu folgen. Diesen «Dialog» hat Erich Bohli «in vielen Nachmittagen» gemeinsam mit Prof. Dr. Alfred Messerli ausgearbeitet. Die Fragestruktur soll die Schreibenden «automatisch durch ihr ganzes Leben führen». Mit ihrem Konzept hält das *meet-my-life.net*-Team auch eine Lösung für diejenigen Personen bereit, die sich das Schreiben einer Autobiographie nicht zutrauen. Wer ihm gegenüber behauptete, er könne nicht schreiben, dem antwortete Erich Bohli mit einem Augenzwinkern: «Aber Fragen beantworten kannst du! Das kann jedes Kind, von klein auf!»

Wer sich auf der Internetplattform von *meet-my-life.net* umschaute, findet unter den publizierten Autobiographien an erster Stelle das Werk von Erich Bohli selbst. Er sei natürlich der erste gewesen, da er das Schreibkonzept und die Funktionalität der Plattform testen musste. Allerdings gibt er zu, dass der veröffentlichten Version seiner Autobiographie ein erster, unveröffentlichter Schreibversuch vorausging. Für diesen Rohentwurf musste er eigenständig eine Inhaltsstruktur herausarbeiten und stellte dabei fest, wie aufwändig die Erstellung eines roten Fadens sein kann. Insbesondere für Personen, die im Schreiben «nicht so gewandt» seien, sei es unglaublich schwierig, eine eigene Konzeption zu erstellen und diese «laufend dynamisch dem entstehenden Text» anzupassen. Um anderen Autorinnen und Autoren diesen Aufwand zu ersparen, überführte Erich Bohli seinen eigenen Text Stück für Stück in eine Interviewstruktur und stellte zu seiner «Freude und Beruhigung» fest, «dass das sehr gut ging». Zudem habe er die anschliessende Lektüre seiner Autobiographie in Interviewform viel interessanter gefunden, als den alten Prosatext. Aus dieser wichtigen Erfahrung sei schliesslich die Idee entstanden, den Autorinnen und Autoren auf *meet-my-life.net* eine Vorlage für ein «Selbstgespräch» anzubieten.

⁸ Prof. Dr. Alfred Messerli ist Dozent am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich.

Zusätzlich zur Interviewstruktur bietet Erich Bohli schreibwilligen Personen wenn nötig Gratissupport in technischen Fragen an. So soll es niemandem verwehrt bleiben, mit seiner Lebensgeschichte zum Erhalt unseres «kulturellen Erbes» beizutragen, wie er festhält.

Meet-my-life.net sei als langfristiges Projekt gestartet, mit der Ambition, dass die Autobiographien «sukzessive zu einem veritablen Schatz anwachsen und in «Jahrhunderten» wertvolle Informationen liefern», hält Erich Bohli fest. So lange er die Kraft dazu habe, werde er Menschen weiterhin dabei unterstützen, ihr Leben zu erzählen und dieses auf einer öffentlich zugänglichen Plattform zur Verfügung zu stellen.

Wer auch Lust hat, ein «Selbstgespräch» über das eigene Leben zu führen oder andere dafür zu motivieren, findet weitere Informationen auf: www.meet-my-life.net

*Nina Wolf, Zürich
ninawolf@access.uzh.ch*